

## Nachruf

### Hans Haferkamp (15. 9. 1939–14. 7. 1987)

Hans Haferkamp, langjähriges Mitglied des Beirates der „Zeitschrift für Soziologie“, ist am 14. Juli 1987 im Alter von 48 Jahren gestorben. Ein Unfall beim Auftakt zur langersehnten Urlaubsreise war der Auslöser seines Todes: Er wollte das Beiboot seines Segelschiffes testen, ein kleines Kunststoffboot, das er neu erworben hatte. Er tat das am Abend des ersten Urlaubstages in einem Nebenarm der Weser bei Sandstedt. Irgendwie ist Hans Haferkamp mit diesem kleinen Beiboot gekentert. Er versuchte, schwimmend das Ufer zu erreichen, vor den Augen seiner Frau Helma und des 13jährigen Sohnes Maximilian, doch plötzlich tauchte er unter und war verschwunden. Rettungsdienste fanden seinen leblosen Körper spät in der Nacht.

Hans Haferkamp war ein in langen Jahren geschulter Freizeitsegler, mit viel Erfahrungen und guten Kenntnissen von Wind- und Strömungsverhältnissen in Weser, Wesermündung und Nordsee. Er hat Freunde und Gäste gern mit seinem Segelschiff ausgefahren. An Bord war immer strenge Schwimmwestenpflicht, und er selbst trug auch ständig diese Sicherung. Nur an diesem späten Abend des 14. Juli, da trug er keine Schwimmweste. Da war er in einer eigenartigen euphorischen Stimmung, wie seine Familie berichtet. Das war ungewohnt für ihn. Das sollte ihn das Leben kosten.

Warum war er euphorisch? Das paßt gar nicht zu Hans Haferkamp, diesem bedachten Menschen, harten und präzisen Arbeiter, der vorausblickend sein Leben und seine Arbeit anging und jeden Schritt genau abstimmte, der nichts von unüberlegten Sachen hielt und sich selbst und andere so schnell wie möglich auf den Teppich der alltäglichen Realität zurückholte.

Nun – er hatte an diesem Tag allen Grund zur Euphorie. Er hatte äußerst anstrengende Arbeitswochen hinter sich, die langgehegte Pläne abschließen halfen. Da war am 18., 19. und 20. Juni die große internationale Konferenz der Sektion soziologische Theorie, die Hans Haferkamp als krönenden Abschluß seiner Vorsitzendenzeit geplant und vorbereitet hatte. Er hatte damit ein Programm verbunden, das über diese Tagung hinausweisen sollte: die Stärkung des internationalen Austausches und der interkulturellen Beziehungen zwischen Wissenschaftlern in Europa und den

USA nämlich. Es ging ihm während seiner gesamten Amtszeit in der Sektion „Soziologische Theorien“ seit 1983 um eine gezielte Öffnung der deutschen Soziologie den ausländischen Theoriepositionen gegenüber mit dem Ziel, dabei auch die spezifischen bundesdeutschen Positionen offenzulegen und deutlich zu machen, welchen Leistungsstand die deutsche Soziologie im letzten Jahrzehnt erreicht hat. Die Tagung in Bremen, im alten Rathaus, war ein guter Erfolg. Das Rahmenthema „Soziale Struktur und Kultur“ hatte eine Fragestellung aufgegriffen, die jahrzehntelang in der internationalen Diskussion vernachlässigt worden war. Nach den ihm üblichen strengen Maßstäben hatte er zahlreiche Beiträge von hoher Qualität eingeworben und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern mit hoher Reputation versammelt. Es gelang, die vernachlässigten Zusammenhänge zwischen Sozialstruktur und kulturellen Prozessen in verschiedenen Gesellschaften zu thematisieren und dem Thema einen neuen Akzent zu geben. Der Tagungsband, der nun nicht mehr aktiv von ihm zu Ende gestaltet werden kann, wird Beleg für diese gelungene Arbeit sein.

Abgeschlossen hatte er auch eine weitere wichtige Arbeit: Er hatte sich seit Jahren um eine gute Infrastruktur für die Sozialforschung an seiner Heimatuniversität, der Universität Bremen, bemüht. Er hatte den Forschungsschwerpunkt „Soziale Probleme“ maßgeblich mit aufgebaut und geleitet und selbst Forschungsprojekte aus den Bereichen der Sozialstrukturforschung, der Interaktionstheorie, der Ungleichheitsforschung und der Kriminalitätsforschung eingebracht. Ich war selbst als Gutachter für diesen Schwerpunkt mit tätig, der seit 1977 eingerichtet werden konnte. Es war Hans Haferkamp und seinen Bremer Kollegen aus dem Fachbereich Soziologie gelungen, ein dichtes Gefüge von Forschungsprojekten auf die Beine zu stellen, das empirische und theoretische Forschung verband. Von Beginn an war es ein schwieriges Unternehmen gewesen, die nötigen finanziellen und personellen Ressourcen für dieses Forschungsvorhaben zu sichern. Die Verhandlungen mit konkurrierenden Kollegen und mit der Universitätsselbstverwaltung waren zäh und kompliziert. Um eine wirklich dauerhafte Sicherung

der Forschungsressourcen zu gewährleisten, so war den Antragstellern und auch uns Gutachtern klar, konnte nur eine Institutskonstruktion gewählt werden. Genau dieses hatte Hans Haferkamp zusammen mit seinen Bremer Kollegen in den letzten Monaten eingeleitet, in der ihm eigenen ausdauernden Art betrieben, vorangetrieben und schließlich wenige Tage vor seinem Urlaubsantritt auch noch durch das wichtigste Universitätsgremium gebracht: Er hatte die Zustimmung zur Gründung eines „Instituts für empirische und angewandte Soziologie“ ertrötzt.

Schließlich waren Wochen und Tage vor seinem ersten Urlaubstag, der zu seinem Todestag werden sollte, bis zum Rand gefüllt mit Publikationsprojekten, die fertiggestellt, zu Ende geplant oder auch frisch eingeleitet wurden. Hans Haferkamp hatte in den letzten Jahren mehrere Buchunternehmen zu Ende gebracht, die den Ertrag der Arbeit in Forschung und Lehre eingefahren hatten. Besonders hervorzuheben ist sein Buch „Soziales Handeln“, eine umfassende Gesamtdarstellung der sozialen Handlungstheorie, die wohl zu seinem wichtigsten Werk werden wird. Die Druckfahnen dieses Bandes hatte er in den letzten Wochen abgeschlossen. Weiterhin waren die Beiträge zu seinem mit N. J. Smelser herauszugebenden Band „Social Change and Modernity“ fertig geworden, ebenso wie die von ihm betreuten Sammelbände vom Luhmann-Symposium (mit M. Schmid) und vom Ungleichheitssymposium (mit B. Giesen), die soeben erschienen sind.

Diese Sommerwochen des Jahres 1987 waren also für Hans Haferkamp sehr arbeitsreich und zugleich sehr ergiebig gewesen, denn er hatte die Ernte von langjährigen Tätigkeiten einfahren können. Seine Familie will nicht ausschließen, daß ihm dieser Zustand aus Überarbeitung, voller Verausgabung, aber auch voller Befriedigung und Euphorie zum Verhängnis geworden ist.

Hans Haferkamp ist erst relativ spät in die wissenschaftliche Tätigkeit gekommen. Er wurde in Mülheim a. d. Ruhr geboren und absolvierte nach der mittleren Reife eine Lehre als Chemielaborant. Nach einigen Jahren Berufstätigkeit, 1961, nahm er an der Fachhochschule für Sozialarbeit in Bochum ein Studium auf. Dort hat ihn die Beschäftigung mit sozialen Problemen stark interessiert; er kam zu einem herausragenden Abschlußzeugnis. Er entschied sich konsequent für ein Fortsetzungsstudium an der Universität Münster, das er 1966 aufnahm.

In Münster lernte ich Hans Haferkamp kennen, wir wurden schnell Freunde und Weggefährten. Seine eiserne Disziplin, harte Selbstkontrolle, sein Durchhaltevermögen und sein Durchsetzungswille waren beeindruckend und manchmal auch überwältigend. In unserer gemeinsamen studentischen Fachschaftsarbeit haben wir hart gekämpft, um studentische Interessen gegen die wissenschaftlichen Assistenten und die wenigen aber mächtigen Professoren (damals Helmut Schelsky, Dieter Claessens, Joachim Matthes und Heinz Hartmann) durchzusetzen. Hans Haferkamp hat immer viel Zeit und Energie für die Selbstverwaltung abgezweigt. Keine politische Absprache war ihm zu viel, keine Konferenz umsonst, um schrittweise studentische Interessen zu organisieren, die Studienbedingungen zu verbessern und die Prüfungsanforderungen berechenbar zu machen.

Mit der gleichen Energie hat er später als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der neugegründeten Universität Bielefeld ebenfalls inhaltliche wissenschaftliche Arbeit mit politischer Selbstverwaltung verbunden. Er kam 1970 in den neu aufgebauten Studiengang Soziologie und das völlig neu konzipierte Schwerpunktfeld „Soziologie der Sozialarbeit“. Neben Günter Albrecht, der dieses Gebiet als Hochschullehrer aufzubauen hatte, hat Hans Haferkamp zusammen mit anderen Assistenten intensiv an der Konzipierung gearbeitet. Er war zeitweise Sprecher der wissenschaftlichen Assistenten. Er hat auch in dieser Tätigkeit nie Konflikte gescheut, wenn es ihm um die Durchsetzung der berechtigten Interessen seiner Statusgruppe ging.

Hans Haferkamp wurde dann schon kurz nach Abschluß seiner Dissertation zum Hochschullehrer. Die 1974 an der Universität Bremen eingerichtete Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt soziale Probleme war ihm wie auf den Leib geschneidert. Er hat sich von Anfang an um den Aufbau des Studienganges für Soziologie in Bremen gekümmert. Zugleich hat er in unermüdlicher Arbeit die Ausgliederung eines eigenen Fachbereiches für Soziologie und den Aufbau eines eigenen Forschungsschwerpunktes zusammen mit seinen Kollegen betrieben. Der noch immer nicht gesicherten Struktur der soziologischen Lehre und Forschung an der Universität Bremen wird sein früher Tod nicht gut bekommen. Auch das geplante Institut für empirische und angewandte Sozialforschung: Was ist es ohne Hans Haferkamp?

Innerhalb der soziologischen Profession hat Hans Haferkamp sich neben seiner vierjährigen Konzils-

tätigkeit vor allem durch seine aktive und leitende Mitarbeit bei zwei Sektionen hervorgerufen. Er hat die Sektion „Soziale Probleme“ 1976 mitbegründet und aufgebaut und sie als erster Vorsitzender zu einem Forum der angewandten sozialwissenschaftlichen Forschung in ausgewählten Problembereichen gemacht. Anschließend, 1979, hat er sich aktiv im Gründungsausschuß der Sektion „Soziologische Theorie“ betätigt, diese Sektion mitbegründet und ihre Infrastruktur durch sein tatkräftiges Engagement über viele Jahre hinweg intensiv verbessert. Seit 1983 war er Sprecher der Sektion und hat sich darum bemüht, sie durch eine dichte Folge von klug thematisierten und geschickt organisierten Konferenzen zu einem Forum für die nationale und internationale Theoriediskussion auszubauen. Besonders erfolgreich war er mit der Etablierung von Kontakten zu ausländischen Theoriesektionen in Europa und in den USA. Hier sind tragfähige Verbindungen geknüpft worden, an die auch sein Nachfolger anknüpfen kann: Richard Münch wird ein gut bestelltes Haus übernehmen können.

Hans Haferkamp hinterläßt ein reichhaltiges publiziertes wissenschaftliches Werk. Er hatte seine Doktorarbeit 1972 in Bielefeld geschrieben, betreut von Joachim Matthes und Günter Albrecht, und hatte hier bereits sein Leitthema angeschlagen: „Die Struktur elementarer sozialer Prozesse“ (publiziert bei Enke 1973). Diesen Themenstrang hat er in den knapp 20 Jahren seines wissenschaftlichen Schaffens beibehalten und ständig weiterbearbeitet. Außer in vielen Aufsätzen (insgesamt liegen 50 Aufsätze von ihm vor) schlägt sich das vor allem in seiner „Soziologie als Handlungstheorie“ und in seiner in Druck befindlichen Arbeit „Soziales Handeln“ nieder. Das letztgenannte Buch wird zur Herbstmesse im Westdeutschen Verlag erscheinen. Es stellt den Versuch dar, eine Handlungstheorie zu entwickeln, die die Begrenzungen der klassischen Interaktionstheorie hinter sich läßt. Die entscheidende These Haferkamps ist, daß sich aus einem handlungstheoretischen Paradigma auch strukturtheoretisch relevante Aussagen ableiten lassen. Die nötigen Umformulierungen von Grundannahmen der Handlungstheorie und das Abrücken von der Konzeption des Zwei-Aktor-Modells sind wichtige konzeptionelle Grundlagen, die Haferkamp detailliert ausarbeitet. Nach meiner Einschätzung spricht Hans Haferkamp hier eine der bleibenden Herausforderungen der weiteren Theoriearbeit an und zeigt hochinteressante Wege der Lösung auf, die in der weiteren Fachdiskussion von großer Bedeutung sein werden. Seine Position ist deshalb so überzeugend,

weil er, der in der mikro-analytischen Handlungstheorie großgeworden war, sich ständig um eine differenzierte Selbstkritik der traditionellen handlungstheoretischen Ansätze bemüht hat und sie permanent weiterentwickelte.

Ein zweiter inhaltlicher Strang seiner publizierten Werke sind die gesellschafts- und kriminalitätstheoretischen Arbeiten. Herausragende Bücher sind hier seine Texte „Kriminelle Karrieren“ (1975), „Herrschaft und Strafrecht“ (1980), „Soziologie der Herrschaft“ (1983) und die in Arbeit befindliche Monographie „Die Entwicklung der modernen Gesellschaft“. Diese Arbeiten stellen den überzeugenden Versuch dar, aus einer pragmatischen und nüchternen Perspektive, mit einer Fülle von empirischen Daten, die westlichen Industriegesellschaften interpretierend zu analysieren. Das Bemühen um eine Korrespondenz von theoretischen und empirischen Befunden ist eines der Markenzeichen des Autors Hans Haferkamp in diesen Bänden.

Der Band zur Entwicklung der modernen Gesellschaft sollte der Auftaktband für die neue Reihe „Grundfragen der Soziologie“ sein, die der Juventa-Verlag neu auflegt. In Nachfolge der Reihe „Grundfragen der Soziologie“, die von Dieter Claessens in den 70er Jahren herausgegeben wurde, haben Hans Haferkamp und ich diese Reihe neu konzipiert, die in insgesamt knapp 20 Bänden einen Überblick über den Stand der soziologischen Theorie- und Forschungsdiskussion geben wird. Hans Haferkamp hat mit mir zusammen die gesamte Planung der Reihe abschließen können, kann aber das Erscheinen der ersten Bände im kommenden Jahr nicht mehr selbst miterleben. Die Reihe konnte Dank der Mitarbeit von Hans Haferkamp durch herausragende Autorinnen und Autoren bestückt werden. Ich werde mich bemühen, daß das noch nicht fertige Manuskript von Hans Haferkamp mit Hilfe von Mitarbeitern fertiggestellt werden und wie geplant in dieser Reihe erscheinen kann.

In den genannten Themenbereichen hat Hans Haferkamp wichtige und teilweise auch bahnbrechende Arbeiten vorgelegt, die überdauern werden. Darunter sind viele provozierende Texte, die nicht immer glatt von der Wissenschaftlergemeinschaft rezipiert wurden. Hans Haferkamp hatte die Gabe der Vereinfachung, der überraschenden Zusammenziehung, auch einerseits der Vereinnahmung sowie andererseits der scharfen Kritik von Positionen, um auf diesem Weg neue und unkonventionelle theoretische Positionen zu markieren. Er ar-

beitete teilweise mit verblüffenden, kontraintuitiven Illustrationen und Beispielen. Er hat nie um die fachliche und persönliche Zustimmung von Kolleginnen und Kollegen gebuhlt, hat den Zugang sowohl zu seinen Arbeiten als auch zu seiner Person nicht immer leicht gemacht. Dieser soziale Stil sicherte ihm aber genau den Grad von Unabhängigkeit in seiner wissenschaftlichen Arbeit, den er sich wünschte. Seine Unabhängigkeit gab ihm die Kraft, in komplizierten Teamkonstruktionen zu arbeiten, immer zielorientiert, immer sachlich, und wenn es sein mußte, auch manchmal mit Härte und Durchsetzungsvermögen. Sie machte ihn zu einem zuverlässigen, berechenbaren und verant-

wortungsbewußten Kollegen, auf den man immer und in jeder Situation rechnen konnte. Es war ein Erlebnis, mit ihm zusammenzuarbeiten. Besonders beeindruckend war die strikte Verbindung von inhaltlichen und politischen Tätigkeiten in der professionellen Arbeit, verbunden mit einer deutlichen Sensibilität für die ethischen und wissenschaftspolitischen Implikationen der wissenschaftlichen Forschung.

Mit Hans Haferkamp haben wir einen unruhigen, inspirierenden, vorantreibenden und herausfordernden Kollegen verloren, der unvergeßlich ist.

*Klaus Hurrelmann*